

# Körperlicher Nachweis und neue Abschusszahlen

Nach einjähriger gemeinsamer Vorarbeit der BJV-Kreisgruppen Aschaffenburg und Miltenberg sowie des Forstbetriebes Rothenbuch der Bayerischen Staatsforsten hat sich die Rotwild-Hegegemeinschaft Spessart-Süd ein zukunftsweisendes neues Bejagungskonzept gegeben.



Der Rotwildbestand im südlichen Spessart ist in kritischem Zustand, nicht was die Höhe, sondern was die Struktur der Bestände und die Konstitution des Wildes betrifft. Alters- und Geschlechterverteilung, Wildbretgewichte sowie die räumliche Verteilung sind für Wild, Jäger und Waldbesitzer nicht tragbar. Diese Fehlentwicklungen werden nun mit vereinten Kräften angegangen: Der Verbiss soll sinken, die Zahl der alten Hirsche steigen und der Lebensraum verbessert werden. Doch der Reihe nach: Die 34.000 Hektar der Rotwild-Hegege-

meinschaft Spessart-Süd werden jagdlich zu rund 50 Prozent vom Forstbetrieb Rothenbuch und zu rund 50 Prozent von privaten Jägern bewirtschaftet. Jedes Jahr werden rund 250 Stück Rotwild erlegt. Hegegemeinschaftsleiter Walter Heim, Dr. Georg Fuchs von der Jägervereinigung Spessart-Aschaffenburg und Ralph Keller von der BJV-Kreisgruppe Miltenberg sowie Forstbetriebsleiter Jann Oetting vom Forstbetrieb Rothenbuch war daher klar, dass sich ein neues Bejagungskonzept nur gemeinsam erarbeiten und durchsetzen lässt.

Anfang 2014 konnten sie Landtagsabgeordneten Peter Winter gewinnen, zu einer Besprechung von Rotwild-Experten einzuladen und eine Projektgruppe zu initiieren. Diese Gruppe mit drei Vertretern der Staatsforsten – Jann Oetting, Hubertus Hauk und Sebastian Duschner –, drei Vertretern der privaten Jäger – Gerald Bachmann, Dr. Georg Fuchs und Ralph Keller – sowie Hegeringleiter Walter Heim machte die neuesten wildbiologischen Erkenntnisse zur Grundlage ihrer Arbeit. Ende Februar 2015 wurden die Ergebnisse in der Hegegemeinschaftsversammlung vorgestellt und verabschiedet. Was im Spessart erreicht wurde, ist bemerkenswert:

### 1. Bereits ab diesem Jagdjahr wird der körperliche Nachweis für Rotwild eingeführt

Alle erlegten Stücke müssen bei einem Beauftragten vorgezeigt werden. Dabei genügt das Vorzeigen des Hauptes – das markiert wird –, Stichproben am ganzen Stück werden vorbehalten, alle erlegten Hirsche werden fotografiert. Die Beauftragten füllen gemeinsam mit dem Erleger ein Formblatt aus und übermitteln dieses als Abschussmeldung an die Landratsämter. „Dass wir diesen großen Schritt hin zu mehr Transparenz, offenem Miteinander der Revierpächter und ganz anderer Aussagekraft der Jagdstatistik erreichen konnten, freut mich besonders“, so Ralph Keller. Der körperliche Nachweis gilt ein Jahr freiwillig, anschließend soll er von den Unteren Jagdbehörden angeordnet werden.

### 2. Die Abschusszahlen wurden auf eine völlig neue Grundlage gestellt

Die Abschusszahlen verteilen sich ab sofort konsequent zu 40 Prozent auf männliches und zu 60 Prozent auf weibliches Wild. Dabei machen die Kälber jeweils rund 50 Prozent der Abschüsse aus. Beim weiblichen Wild werden bevorzugt alte Alttiere und Kälber erlegt – selbstverständlich gilt hier stets die Regel „Kalb vor Tier“ –, Schmaltiere weitgehend geschont. So soll eine bessere räumliche Verteilung des Wildes ermöglicht werden, da Schmaltiere abwandern und in neuen Regionen Kälber setzen. Iler Hirsche, also Hirsche vom 4. bis 9. Kopf, werden für zunächst drei Jahre ganz von der Bejagung ausgenommen. All dies soll dazu dienen, die Gesundheit der Bestände zu stabilisieren: höhere Gewichte bei der Geburt, eine bessere Konstitution, ein ausgewogeneres Geschlechterverhältnis nicht nur der Kälber. Gleichzeitig wird die räumliche Verteilung verbessert, mittelfristig die Erlegung von mehr alten Hirschen ermöglicht und zugleich die Bestände wirksam reguliert. „Denn trotz regelmäßiger Abschusserhöhungen stiegen in der Vergangenheit die Bestände weiter an. Wenn wir das zukünftig verhindern wollen, müssen wir die bisherige Abschussstruktur deutlich ändern

und den Abschuss des Kahlwildes sicherstellen“, so Forstbetriebsleiter Jann Oetting.

### 3. Durch diverse weitere Maßnahmen soll das Rotwild klar zur jagdlichen Leitart gemacht und die Tagaktivität gefördert werden

So geht der Forstbetrieb Rothenbuch voran und führt unter anderem ein absolutes Nachtjagdverbot und den Verzicht auf Schwarzwildkarrungen an Äsungsflächen ein. Es werden durch Landschaftspflegemaßnahmen mehr Ruhezone geschaffen und auch die privaten Jäger wollen mit Äsungsflächen – an denen nicht gejagt wird – mithelfen, dass das Rotwild im Spessart auch in Zukunft einen Platz hat.

Dr. Georg Fuchs betont als Vorsitzender der Jägervereinigung Spessart-Aschaffenburg die Anstrengungen der Jäger: „Die Umsetzung unserer neuen jagdlichen Leitlinien ist eine große Herausforderung für alle Beteiligten. Vieles wird sich ändern. Mein Dank gilt daher vor allem den Revierpächtern, die konstruktiv zusammenarbeiten und zunächst auf die Erlegung männlicher Stücke verzichten.“

Die „Jagd in Bayern“ wird das Projekt weiterverfolgen und in einigen Monaten einen Zwischenbericht geben. Dabei wollen wir private Revierpächter und Staatsforsten um eine erste Einschätzung bitten. Denn dass beide im Spessart so an einem Strang ziehen und miteinander für Wald und Wild arbeiten, ist wirklich vorbildlich.



**Peter Winter, Landtags- und Stimmkreisabgeordneter für Aschaffenburg-Ost**

Zum Thema Rotwildbewirtschaftung in Bayern, insbesondere im Spessart, hatte Peter Winter, Landtags- und Stimmkreisabgeordneter für Aschaffenburg-Ost, bereits 2014 eine Anfrage ans bayerische Landwirtschaftsministerium gestellt. Darin fordert er, dass die Hege des Rotwildes ein staatlicher Auftrag sein müsse.

*„Gemeinsam mit der Jägervereinigung Spessart-Aschaffenburg setze ich mich schon seit Jahren für das Rotwild in meiner Heimat ein. Durch so eine Landtagsanfrage werden auch die Verantwortlichen in den Ministerien und Behörden auf unser Anliegen aufmerksam: Wir zeigen, dass unser Rotwild starke Fürsprecher in der Politik hat.“*

(Auszug aus dem Interview mit Peter Winter aus JiB 12/2014)